

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können. Um die Zeit, von welcher ich berichte, hatte er offenbar einen Widerwillen gegen seine Beschäftigung gefaßt, und man konnte die Straße nach Ballarat selbst in kleineren Abteilungen ohne Gefahr benützen.

Den Tag über herrschte in Jackmanns Gulch verhältnismäßige Ordnung, da die Mehrheit der Bewohner mit Brecheisen und Spitzhacke in den Quarzlagern beschäftigt war oder am Ufer des Bachs Gold wusch. Wenn indes die Sonne unterging, entleerten sich nach und nach die Claims, und ihre ungekämmteten Besitzer kamen lehmbespritzt und verlumpt ins Lager geschlendert, reif für Lumpereien jeglicher Art. Zuerst statteten sie Moburns Golddepot einen Besuch ab, wo das Ergebnis ihrer Tagesarbeit niedergelegt wurde, indem gleichzeitig die Höhe des Betrages in des genannten Verwalters Buch eingetragen wurde; immer jedoch behielt ein jeder Goldgräber soviel zurück, um die Ausgaben für den Abend bestreiten zu können. Hierauf aber hatte jegliche Entbehrung und Entsamung ein Ende, und jeder machte sich an die Arbeit, seinen Ueberschuß an Goldstaub mit der größtmöglichen Geschwindigkeit los zu werden. Die beste Gelegenheit hiezu bot die primitive Bar, welche den hochtrabenden Namen „Britannia-Trinkalon“ führte und aus einigen Fässern bestand, die mit rohen Brettern eingefriedigt waren. Hier schenkte Nat Adams, der dicke Wirt, schlechten Whisky, das Glas zu zwei Schilling, die Flasche zu einer Guinee, während sein Bruder Ben als Croupier in einem rohen Holzschuppen dahinter funktionierte, der in eine Spielhölle verwandelt worden und jede Nacht gedrängt voll war. Die beiden hatten einen Bruder gehabt, aber ein unglückliches Mißverständnis mit einem Gast hatte sein Leben verkürzt. Er war zu sanft veranlagt, als daß er hätte lange leben können, bemerkte sein Bruder Nathaniel mit Gefühl bei Gelegenheit seines Begräbnisses. Wie oft hatte ich ihm doch gesagt: wenn du mit einem Fremden über den Kostenpunkt verhandelst, mußt du stets erst den Hahn spannen, dann verhandeln und dann n schießen, sobald du erkennst, daß er eine blaue Bohne zwischen den Rippen nötig hat. Bill war aber zu unerfahren. Er mußte zu erst verhandeln und dann erst visieren, während er doch ebenfogut wie der andere zuerst hätte den anderen können aufs Korn nehmen, bevor er mit ihm sich unterhielt! Diese liebenswürdige Schwäche des verbliebenen Bill war ein Schlag für die Firma der Gebrüder Adams, welche übrigens schon vor den Tagen der Goldfunde hier bestanden hatte; insolgedessen konnte Nat Adams auch mit Zug und Recht sich als den ältesten Einwohner von Jackmanns Gulch bezeichnen. Diese Schankwirte an der Straße waren übrigens in jenen Zeiten eine eigene Menschenklasse, und es ist interessant zu hören, wie es ihnen gelang, beträchtliche Vermögen zu erwerben in einem Lande, wo nur selten Reisende sich fanden, und die Bewohner sehr spärlich waren. Es herrschte nämlich der Brauch, daß die „Buschleute“, das heißt all

die Existenzen, welche bei den großen Herden meist als Hirten beschäftigt waren, einen Revers unterzeichneten, wonach sie sich für ein, zwei oder drei Jahre für so und so viel jährlich und eine tägliche Ration Nahrung verpflichteten. Nie waren darin irgendwelche Spirituosen inbegriffen, weshalb die Leute die ganze Zeit über gezwungenermaßen Totalabstinenzler waren. Erhielten diese Hirten nun am Ende der Zeit, für welche sie sich verpflichtet hatten, ihren Lohn, so wurden sie

Erhalte Dir

Deine Schaffenskraft und Arbeitsfreude bis ins hohe Alter hinein. Der Weg dazu ist einfach. Nimm von Zeit zu Zeit hintereinander einige Dosen

BIOMALZ

vom nächsten Wirt einer derartigen Schänke mit Beschlag belegt, oft durch allerlei List und Vortpiegelungen in ihre Bude gelockt, betrunken gemacht und in diesem Zustande durch fortwährende Alkoholfuhr solange belassen, bis der arme Bursche Geld vertrunken war. Eines Morgens rüttelte dann der Wirt den Hirten auf: Dein Geld ist zu Ende; 's wäre Zeit, neues zu verdienen. So steckt denn Jimmy oder wie der Mann gerade heißt, seinen Kopf in einen Kübel mit kaltem Wasser, um etwas nüchtern zu werden, packt Dose und Feldkessel auf den Rücken und reitet wieder in den Busch zur Schafhürde, wo er ein weiteres entbehrungsreiches Jahr dient, um sich nach diesem wieder für einen Monat lang zu betrinken.



BLAUE PACKUNG · 10 STÜCK FR. 1.
BRAUNE PACKUNG · 10 STÜCK · - 80

Auf diese Weise hatte also Adams Geld verdient, bevor unsere arkadische Niederlassung entstand.

Es kam selten vor, daß diese Zuwachs bekam; den, welchen wir um die Zeit, in der unsere Geschichte spielt, erhielten, war noch um ein gut Stück roher und wilder als die ursprünglichen Bewohner des Lagers: es kam nämlich ein edles Paar von Spitzbuben, namens Phillips und Mannle eines Tages des Weges geritten, welches einen Claim auf der anderen Seite des Wildbaches in Arbeit nahm. Die beiden übertrafen alles bisher im Lager bekannte an Unwüchsigkeit und Geübtheit in der Anwendung von Kernflüchen, an Roheit in Rede und Betragen und an Mißachtung sämtlicher Geetze, welche hier im Gebrauch waren. Sie behaupteten, von Bendigo zu kommen, und es waren nicht wenige unter uns, die bedauerten, daß Conky Jim nicht mehr die Straße besetzt hielt, um uns wenigstens ähnliche Besuche, wie diese beiden, vom Leibe zu halten. Nach ihrer Ankunft wurden die nächtlichen Unterhaltungen in der Britannia-Bar und in der Spielhölle dahinter ernster als je. Heftige Händel, die nur zu oft blutig endeten, waren an der Tagesordnung. Die mehr friedfertig gesinnten Gäste der Bar sprachen schon ernstlich davon, die zwei Fremden zu lynchen, welche die Hauptschuld an der Unordnung trugen. So standen die Dinge, als unser Evangelist Elias Hopkins, ins Lager gehumpelt kam, müd von der Reise, mit zerrissenem Schuhwerk: er trug seinen Spaten quer über dem Rücken, und aus seiner Rocktasche sah die Bibel hervor.

Seine Gegenwart wurde anfänglich kaum bemerkt, so unscheinbar war der Mann. Sein Benehmen war ruhig und friedfertig; er hatte ein bleiches Gesicht und eine gebrechliche Gestalt. Wenn man ihn näher kannte, bemerkte man indes einen festen Zug um seinen glattrasierten Unterkiefer, und aus seinen großen blauen Augen sprach eine Intelligenz, die ihn zu einem Mann von Charakter stempelte. Er baute sich eine kleine Hütte und nahm einen Claim nahe bei dem in Arbeit, welcher von den zwei Fremden besetzt war, die vor ihm gekommen waren. Diesen Claim suchte er sich mit einer glänzenden Nichtkenntnis aller Geetze des praktischen Goldgrabens aus, die sofort erkennen ließ, daß er ein Neuling in dieser Art von Handwerk war. Es war erbarmungswürdig, ihn zu beobachten, wie er alle Morgen, wenn wir zur Arbeit gingen, mit der größten Ausdauer schon grub und suchte, aber, wie wir alle wußten, nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg hatte. Wenn wir vorbeikamen, pflegte er für einen Augenblick aufzuhören, sein blaßes Gesicht mit einem baumwollenen Taschentuch abzutrocknen und uns einen kameradschaftlichen Morgengruß zuzurufen, um dann sofort wieder mit verdoppeltem Eifer zu seiner Arbeit zurückzukehren. Nach und nach aber kamen wir dazu, ihn halb mitleidig, halb verächtlich auszuholen, was er eigentlich hier finden wollte. „Ich hab's bis jetzt noch nicht erreicht,

C. SCHLOTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8

Vertrauenshaus der Automobil-Branche!

Garage Tag und Nacht geöffnet.
Billiges BENZIN, 1a Qualität. 154